

## 30 Jahre BIBB – 30 Jahre Modellversuche als Mittler zwischen Innovation und Routine der Berufsbildung

► **Modellversuche spielen bei notwendigen Erneuerungen von Inhalten und Strukturen der Berufsbildung seit Jahren eine entscheidende Rolle. Der Beitrag zeigt auf, wie über die Modellversuchsentwicklung mit Innovationen der Alltagsroutine der Berufsbildung entgegengewirkt werden kann. Die Beschreibung der sich wandelnden Qualitätssicherungskonzepte für das Erreichen praxiswirksamer Innovationen zeigt die Weiterentwicklung des Instrumentes Modellversuche. Die inhaltlich-thematischen zentralen Felder in der Modellversuchsgeschichte werden als strukturbestimmende Elemente einer Langfriststrategie exemplarisch skizziert.**

Modellversuche und Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), das ist eine schon lang anhaltende Beziehungsgeschichte. Modellversuche sind ebenso wie das BIBB Ergebnis der bis in die 70er-Jahre reichenden bildungspolitischen Reformphase. 1969 wurden sowohl das BIBB im Berufsbildungsgesetz verankert als auch die Modellversuche im Rahmen einer gemeinsamen Bildungsplanung von Bund und Ländern eingeleitet.

Repräsentativ für Modellversuche steht das Begriffspaar *Innovation* und *Transfer*. Das heißt, es soll etwas Neues entwickelt, erprobt und verbreitet werden. Damit stehen im Mittelpunkt Innovationen mittlerer Reichweite, die an bestehende Strukturen und aktuelle Erfahrungen anknüpfen. Die Praxisinnovation ist und bleibt das erklärte und dominante Ziel aller Modellversuchsansätze. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind in diesem Zusammenhang nutzbar, wenn sie bei der Praxis Akzeptanz finden. Wissenschaft muss hier bei der Praxis um Anerkennung werben und sich bei der Umsetzung der Erfahrungen, Ergebnisse und Erkenntnisse auf eine theoriegeleitete Wissenschafts-Praxis-Kommunikation einlassen.

Modellversuchsimpulse wirken in den Handlungsfeldern von *Bildungspraxis*, *Bildungspolitik* und *Bildungsforschung*. Das originär bildungspolitisch konzipierte Instrument ist von der Praxis angenommen und in einem positiven Sinne auch vereinnahmt worden. Ausgehend von dem Grundgedanken, der heute auch im modernen Wissensmanagement verankert ist, dass in dem Feld, in dem Probleme primär entstehen, auch eine Kompetenz für Problemlösung vorhanden ist, sind Modellversuchsbeziehungen von einer starken Praxisdominanz geprägt. Ohne eine positive Resonanz der unmittelbar Beteiligten ist keine nachhaltige Entwicklung und Umsetzung abzusichern. Dies drückt sich auch in einer Modellversuchsleitlinie aus, die besagt: „Nichts ist für den Praktiker überzeugender als eine Erfolgsgeschichte aus der Berufsbildungspraxis.“



**HEINZ HOLZ**

Leiter des Arbeitsbereichs „Modellversuche“  
im BIBB

In diesem Zusammenhang entwickelte sich eine über die Modellversuche vermittelte Kommunikationsplattform, die ein gemeinsames Aushandeln von umsetzungsorientierten Erfahrungen, Ergebnissen und Erkenntnissen durch Praxis, Politik und Forschung garantiert. Dies ist auch ein entscheidender Grund dafür, dass über Modellversuche Lebendigkeit und Bewegung in vielfach schon routinehafte und zum Teil auch rigide Strukturen und Prozesse gekommen sind.

Modellversuche sind prinzipiell konzipiert als Impulsgeber und Impulsverstärker für eine Modernisierung der Berufsbildung. Damit ist auch ein Maßstab für die Bewertung von Modellversuchen gesetzt.

Die folgenden Ausführungen sollen exemplarisch verdeutlichen, *warum und in welche Richtung* die Modellversuche für die bundesdeutsche Berufsbildungslandschaft *wichtige Signale* gesetzt und in den vergangenen fast 30 Jahren *bleibende Spuren* hinterlassen haben.

## Entwicklung des Qualitätsmanagements von Modellversuchen

### Wissenschaftliche Begleitung

Wie sich immer wieder zeigt, ist die Stärke und konkrete Resonanz von Modellversuchen damit begründet, dass praktische Schritte zur Erreichung der Ziele demonstriert werden. Zugleich können Modellversuche in ihrer Rolle als Wegbereiter für die Erweiterung und Vertiefung der gemeinsamen Beziehungen von Forschung und Praxis kaum überschätzt werden. Auch über die Modellversuche begab sich die Wissenschaft auf den Weg, die ehemals dominierende einseitige Belehrung von Praxis und Politik oder das Beharren auf rein analytischen und beschreibenden Ansätzen zu einem kooperativ angelegten Dialog weiterzuentwickeln. So stehen nunmehr Modellversuche für Ansätze, die Wissenschaft nicht nur als Instrument der Beschreibung, Erklärung und Kritik verstehen. Konzipiert ist hier die Wissenschaft vielmehr als Motor der Gestaltung und Entwicklung von Praxis. Sehr schnell hat sich in diesem Zusammenhang die wissenschaftliche Begleitung von Modellversuchen an Konzepten der Aktions- und Handlungsforschung orientiert. Der Vorteil dieses modellversuchsgestifteten Dialogs liegt in der aktuellen Umsetzung neuer Forschungsergebnisse in die Praxis und dem Einfangen neuer Praxiserfahrungen für die Forschung. Nach unseren Erfahrungen findet ein Forschungstyp große Akzeptanz, der vorgegebene Bildungspraxis nicht nur problematisiert, sondern gemeinsam mit Ausbildern, Facharbeitern und Auszubildenden neue Praxisformen initiiert und stabilisiert.

### Transfer von Modellversuchsergebnissen

Sehr schnell wurden durch die *Bündelung zu thematisch orientierten Reihen und Schwerpunkten* die Einzelaktivitäten aus ihrer tendenziellen Isolierung herausgeholt. Die Wirkungsmöglichkeiten erhöhten sich dadurch wesentlich. Für die Programme hat der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft bildungspolitische Prioritäten gesetzt. Folgende Stichworte stehen für die Programme:

- „Ausbildung von Mädchen in gewerblich-technischen Berufen“;
- „Förderung der Ausbildung ausländischer Jugendlicher“;
- „Neue Technologien in der Berufsbildung“;
- „Nachqualifizierung von Erwachsenen“.

Daneben entwickelten sich Schwerpunkte etwa im Bereich der Ausbildungsmethoden, der Umweltbildung, der Vermittlung von Zusatzqualifikationen und der Neuorientierung von Bildungsdienstleistern. Jedem dieser Schwerpunkte sind erfahrungsgeleitete Arbeitskreise mit den Praktikern der Durchführung, Vertretern der wissenschaftlichen Begleitung, Mitarbeitern des BMBF und des BIBB zugeordnet. Sie diskutieren die Ergebnis- und Erkenntnisfortschritte gemeinsam, stecken die Arbeitsschritte ab und informieren die Öffentlichkeit.

Der Transfer ist Teil der Modellversuchsstrategie, wobei sich die Frage stellt, wie die Ergebnisse noch wirkungsvoller in die Breite umgesetzt werden können.

Den Entwicklungsverlauf der Transferstrategie verdeutlichen dabei die folgenden drei Typen:

1. Der im Prinzip *temporäre*, auf die Endphase der Laufzeit des Modellversuchs beschränkte Transfer.
2. Der *permanente*, mit Start des Modellversuchs beginnende, laufzeitsimultane Transfer.
3. Der *zeitlose*, weit über die Laufzeit hinausreichende Transfer.

Im Prinzip bestimmte Typ 1 den Beginn der Modellversuchsgeschichte. Typ 2 ist heute dominant und obligatorisch. Typ 3 greift bei den in Praxis und Forschung besonders akzeptierten Ergebnissen und Erkenntnissen. Hierfür sollen als Beispiel die Leittextkonzepte, die Juniorenfirmen und dezentrale Lernkonzepte, insbesondere die Lerninseln, angeführt werden.

---

### Das BIBB betreut seit fast 30 Jahren

die Förderprogramme des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für Modellversuche in der außerschulischen, vornehmlich betrieblichen Berufsbildung und organisiert wissenschaftliche Begleituntersuchungen.

Seit 1971 wurden über 600 Modellversuche initiiert und durchgeführt, etwa zu gleichen Teilen im schulischen und außerschulischen Bereich. In der Regel haben sie eine Laufzeit von drei bis vier Jahren. Weit über 1000 bildungsaktive Unternehmen und etwa ebenso viele berufliche Schulen waren und sind daran beteiligt.

Jährlich stehen dem BIBB für die laufenden und die Förderung neuer Modellversuche insgesamt ca. 15 bis 20 Mio. DM zur Verfügung, die jährlich den Beginn von 15 neuen Modellversuchen ermöglichen.

Insgesamt wird bereits bei den laufenden Modellversuchen zunehmend großer Wert auf die Kooperation mit Unternehmen und anderen Bildungsträgern gelegt. Bestimmend sind hierfür Instrumente wie Entwicklungsverbände (als Erfahrungswert etwa sechs Unternehmen in einem Modellversuch) und Modellversuchpartnerschaften.

Bei allen speziellen Transferinstrumenten mit dem Einsatz moderner Medien hat es sich immer wieder gezeigt, wie wichtig nach wie vor die personelle Interaktion für einen zielgerichteten Transfer ist. Insofern wird angestrebt, bei allen differenzierten Transferansätzen, die Personen noch stärker als bisher zusammenzubringen.

#### Modellversuchs-Arbeitskreise:

- AK Zusatzqualifikationen
- AK Lernende Organisation
- AK Lern- und Arbeitsaufgaben
- AK Lernortkooperation
- AK Nachqualifizierung
- AK Bildungsdienstleister
- AK Qualifizierung älterer Arbeitnehmer
- AK Prozessorientierung

Stand: 1.4.2000

Um Innovationen und den Transfer von Innovationen durch Modellversuche weiter zu verbessern, wurden in den letzten Jahren themenbezogene Modellversuchs-Arbeitskreise gegründet. In diese sind auch Forschungsprojekte des BIBB einbezogen, um so inhaltliche Verknüpfungen zu schaffen. Gegenwärtig bestehen Arbeitskreise zu acht Schwerpunktbereichen (vgl. Kasten).

Die Akteure unterrichten sich hier gegenseitig über den Stand ihrer Arbeiten, reflektieren die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Modellversuchspraxis und veröffentlichen gemeinsam die entsprechenden Kernaussagen.

Die Mitglieder der Arbeitskreise treffen sich regelmäßig im Plenum und richten darüber hinaus Workshops zu zentralen Aspekten ein.

### Langfristige Modellversuchsstrategien

Die Strategie des Bundesinstituts geht davon aus, dass Modellversuche nur dann eine Chance haben, Veränderungsprozesse und damit auch Verhaltensänderungen einzuleiten, wenn sie zentrale Themen langfristig und kontinuierlich weitertransportieren. Deshalb wurde bereits mit dem Beginn der Modellversuchsbetreuung durch das BIBB eine strategische Ausrichtung auf wenige Kerngeschäftsfelder eingeleitet und umgesetzt.

Modellversuche werden primär als Trendsetter konzipiert, um neue Entwicklungen einzuleiten. Natürlich sind Modellversuche auch geeignet, bestehende Trends zu verstärken, und sie können sensibel auf erste Veränderungsimpulse reagieren. Das Grundprinzip für die Strategie aber orientiert sich an der Vision: „Modellversuche schwimmen nicht auf der Welle, sie vor allem erzeugen sie.“

Die inhaltlich-thematisch zentralen Themenschwerpunkte werden über die ganze Modellversuchsgeschichte durch drei Strukturmerkmale bestimmt:

1. Gesellschaftliche Integration benachteiligter, lernschwacher oder lernungewohnter Personengruppen durch Aus- und Weiterbildung.
2. Entwicklung didaktisch-methodischer Konzepte, die auf den selbstständigen handlungskompetenten Facharbeiter abzielen.
3. Revitalisierung des Arbeitsplatzes als Lernort und eine stärkere Verbindung von Lernen und Arbeiten.

#### Lernschwache Jugendliche

Für Maßnahmen mit lernschwachen Jugendlichen sei hier nur auf das mit der Handwerkskammer für Mittelfranken realisierte Modell des Deutschen Handwerkskammertages hingewiesen. In seiner ersten Ausprägung (Mitte der 80er-Jahre) dominierten Stütz- und Förderunterricht im Rahmen der überbetrieblichen Ausbildungsstätte. Fachorientierte Ansätze wurden durch sozialpädagogische Begleitung ergänzt.

Diese Erkenntnisse und die Erfahrungen weiterer Modellversuche bildeten eine Basis für das so genannte „Benachteiligtenprogramm“, das inzwischen über die Bundesanstalt für Arbeit umgesetzt wird.

In einer zweiten Stufe des Modellversuchs mit der Handwerkskammer in Nürnberg lag die Akzentuierung auf dem arbeitsplatzorientierten Lernen.

#### Benachteiligte Erwachsene

Der Erfolg einer Modellversuchsreihe mit Langzeitarbeitslosen (ohne Ausbildungsabschluss) beruht auf einer Reihe aufeinander bezogener Maßnahmen wie:

- gezielte Ansprache der Problemgruppen und Gestaltung einer Vorbereitungsphase,
- erhöhte Arbeitsplatzanteile und Intensivierung betrieblicher Lernphasen,
- sozialpädagogische Betreuung,
- individualisierte Stütz- und Förderangebote,
- Nachbetreuung.

### Didaktisch methodische Konzepte zur Förderung der Selbstständigkeit

Über die Leitidee eines aktiven Lernens wurde in diesem Kontext die so überaus erfolgreiche Leittextmethode entwickelt. Aktives Lernen ist angesagt, und die in Modellversuchen entwickelte Leittextmethode stand Pate und ordnete sich ein in einen weltweiten Trend zu selbstgesteuertem Lernen. Über die Leittextmethode wird die Aneignung des Lernstoffes mit selbstlernfördernden Materialien und Organisationsformen unterstützt. Auftragsorientierte Leittexte stehen heute neben einer lehrgangsorientierten und projektorientierten Ausbildung. Die Integration in der Praxis ist gelungen. Kaum ein anderes neues Konzept im Be-

reich der Pädagogik wurde so gründlich untersucht und beschrieben wie die Leittexte. Zwei Impulswirkungen sind in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung:

#### Die Rolle des Ausbilders

Als Trendaussage könnte man pointiert formulieren: Der Ausbilder wird vom Fachdidaktiker mehr zum Personal- und Persönlichkeitsentwickler.

#### Modellversuche als Wegbereiter der ersten grundlegenden Neuordnung der Metall- und Elektroberufe

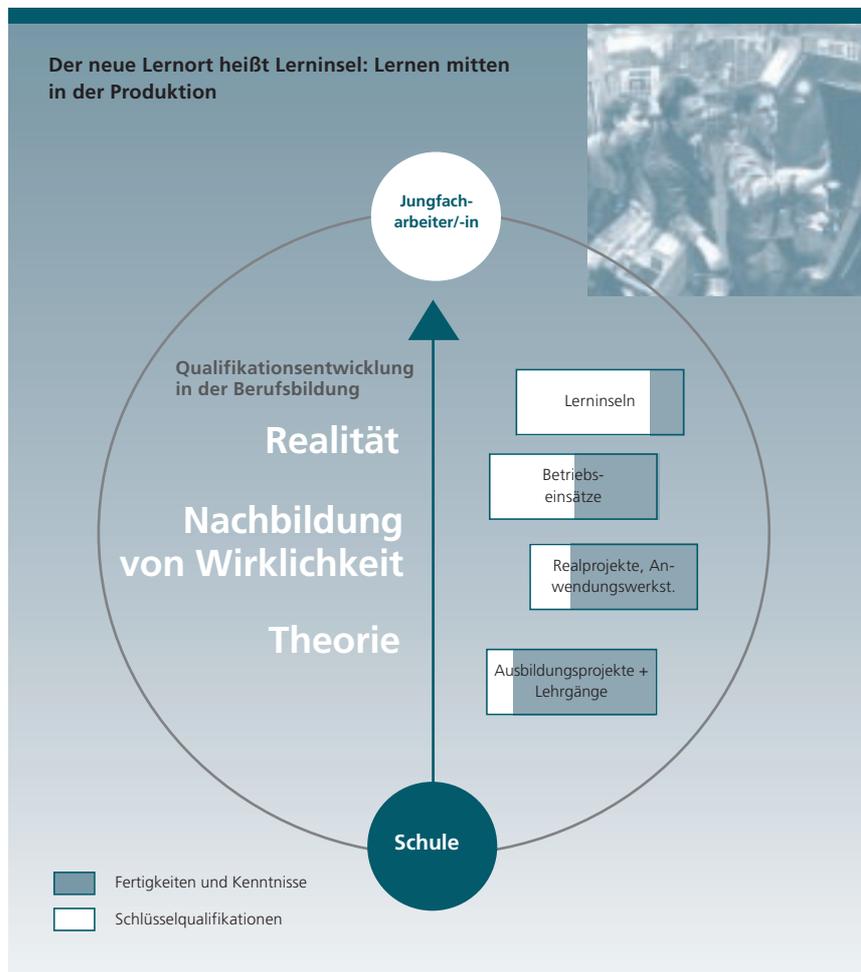
Die nachhaltigste Wirkung erzielten diese Modellversuchsansätze auf die Neuordnung der Berufsbildung. Das praxisorientierte, praxiserprobte Modell einer vollständigen Handlung hat auch erkennbar die Strukturierung der Neuordnung mitbestimmt. Hier zeigt es sich, dass die gelebten und erlebten Erfahrungen von Ausbildern und Auszubildenden für eine akzeptanzbildende Demonstration unverzichtbar sind.

Für die Neuordnung war es sicherlich wichtig, dass die tragenden Praktiker aus den Modellversuchen auch an herausragenden Positionen bei der Neuordnung eingesetzt waren. So konnte verdeutlicht werden, dass Handlungskompetenz über geschlossene Handlungen mit dem selbstständigkeitsfördernden Planen, Durchführen und Bewerten auch vermittelbar ist.

## Renaissance des Arbeitsplatzes als Lernort

Bereits das 1983 angelaufene Modellversuchsprogramm „*Neue Technologien in der beruflichen Bildung*“ thematisiert die Bedeutung des Lernortes Arbeitsplatz und darauf bezogene Lernortkonzepte und Lernortkombinationen auch im industriellen Bereich. In diesem Rahmen wurde z. B. die Lernhaltigkeit von Arbeitsplätzen analysiert und über die Gestaltung von Lernumgebungen und Lernarrangements eine Aufwertung des Lernortes Arbeitsplatz demonstriert. Auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen entwickelte sich eine Modellversuchsreihe „*Dezentrales Lernen*“. Sie entstand aus dem Zusammenschluss mehrerer betrieblicher Initiativen und laufender Modellversuche, für die ein Thema im Mittelpunkt stand: die Notwendigkeit, verstärkt arbeitsplatzbezogen zu lernen und die betriebliche Berufsausbildung zu dezentralisieren und zu flexibilisieren. Im Rahmen dieser Reihe orientiert sich die Weiterentwicklung der Berufsbildung folgerichtig an neuen Formen arbeitsplatzbezogenen Lernens, integrativen Verbindungen von Lernen und Arbeiten sowie neuen Lernortkombinationen. Für die Organisation im Betrieb heißt das, dass bestehende zentrale Lernorte mit arbeitsplatzbezogenen Lernorten wie

#### Modellversuch DELTA „Gestalten von Lerninseln im unmittelbaren Produktionsprozess, entwickelt am Beispiel fertigungs- und montageorientierter Produktion“ Mercedes Benz AG, Gaggenau



Lernstation, Lerninsel und Qualifizierungsstützpunkt verbunden werden.

Ein besonderer Transfererfolg bahnt sich mit dem Konzept der Lerninseln an. Sie haben seit ihrer Einführung eine starke Verbreitung und Differenzierung erfahren.

#### Ausgewählte Merkmale von Lerninseln

- Das wohl wichtigste Merkmal ist, dass Lerninseln mitten im unmittelbaren Arbeitsprozess räumlich platziert und in den dortigen Bereich integriert sind. Damit kann die Verknüpfung von Lernen und Arbeiten über reale Aufgabenstellungen optimal erreicht werden.
- Verantwortung für die Produkt- und Prozessqualität und für die Wirtschaftlichkeit.
- Lernen im Team.
- Lerninseln sind Teile der Betriebs- und Produktionsabteilung. Die Verantwortung für die Lerninsel liegt bei den Führungskräften und nicht beim Bildungsleiter.

# Ausgewählte Literatur des BIBB zum Thema Modellversuche

BIBB (Hrsg.): „*Modellversuche in der außerschulischen Berufsbildung*“, Berlin 2000.

Bähr, W. H.; Holz, H. (Hrsg.): „*Was leisten Modellversuche?*“, IFA-Verlag, Bonn 1995.

BIBB (Hrsg.): „*Informationen und Materialien aus Modellversuchen zum Umweltschutz in der beruflichen Bildung*“ mit ca. 70 Einzelpublikationen. Bertelsmann, Bielefeld

BMBF/BIBB/BA für Arbeit/Inst. für berufl. Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH. *Neue Wege zum Berufsabschluss. Ein Handbuch zur berufsbegleitenden Nachqualifizierung an- und ungelerner (junger) Erwachsener*. Bonn, Berlin, Nürnberg, Frankfurt/Main 1999.

de Haan, G.; Jungk, D.; Kutt, K.; Michelsen, G.; Nitschke, C.; Schnurpel, U.; Seybold, H.: *Umweltbildung als Innovation: Bilanzierungen und Empfehlungen zu Modellversuchen und Forschungsvorhaben*. Berlin, Heidelberg 1997.

Dehnbostel, P.; Holz, H.; Novak, H. (Hrsg.): *Neue Lernorte und Lernortkombinationen. Erfahrungen und Erkenntnisse aus dezentralen Berufsbildungskonzepten*. Bertelsmann, Bielefeld 1996.

Dehnbostel, P.; Walter-Lezius, H.-J. (Hrsg.): *Didaktik moderner Berufsbildung. Standorte, Entwicklungen, Perspektiven*, Bertelsmann, Bielefeld 1995.

Dehnbostel, P.; Holz, H.; Novak, H. (Hrsg.): *Lernen für die Zukunft durch verstärktes Lernen am Arbeitsplatz. Dezentrale Aus- und Weiterbildungskonzepte in der Praxis*. BIBB, Berlin/Bonn 1992.

Albrecht, G.; Holz, H.: „*Vom Bildungsträger zum Bildungsdienstleister*“. In: Kompetenz Nr. 24, 1998, S. 7–12

Holz, H.: „*Modellversuche im Kontext neuer Herausforderungen an die berufliche Aus- und Weiterbildung*“. In: Kompetenz, Nr. 28, 1999, S. 35–38.

Holz, H.; Schemme, D. (Hrsg.): *Medien selbst erstellen für das Lernen am Arbeitsplatz*, Bertelsmann, Bielefeld 1998.

Holz, H.; Koch, J.; Schemme, D.; Witzgall, E. (Hrsg.): *Lern- und Arbeitsaufgabenkonzepte in Theorie und Praxis*, Bertelsmann, Bielefeld 1998.

Holz, H.; Rauner, F.; Walden, G. (Hrsg.): *Ansätze und Beispiele der Lernortkooperation*, BIBB, Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 216, Bertelsmann, Bielefeld 1998.

Informationen zur angegebenen Modellversuchsliteratur erteilt im BIBB Hedwig Brengmann-Domogalla  
Tel. 02 28/107-15 16,  
E-mail: Brengmann@bibb.de

Modellversuche im Internet:  
[www.bibb.de/aufgaben/programm.htm](http://www.bibb.de/aufgaben/programm.htm)  
[www.ifa-verlag.de](http://www.ifa-verlag.de) (Präsentation)

## Aktuelle Perspektiven

Ausgehend von den Berufsbildungsinnovationen der Industrie ist etwas idealtypisch überzeichnet die Zeitspanne der letzten 20 Jahre gekennzeichnet als der Weg von einer „Splendid Isolation“ der betrieblichen Berufsbildung in der Lehrwerkstatt zur Integration in die Fabrik. Die schützenden und wehrhaften Mauern der Lehrwerkstatt werden eingerissen. In einer dritten, bereits eingeleiteten Phase werden auch die Mauern der Fabrik übersprungen. Dies zeigt sich bereits jetzt in den unterschiedlich strukturierten Ausbildungsverbänden und der Einbeziehung von außerbetrieblichen Bildungsträgern in die Aus- und Weiterbildung. Entsprechungen finden wir bei dem Modellversuchskomplex „Zusatzqualifikationen“ als einem Instrument zur stärkeren Individualisierung und Flexibilisierung in der Berufsbildung. Auf der individuellen Ebene wird eine Potenzialentwicklung und Entwicklungsperspektive dominant. Auf der betrieblichen Ebene wird der Anschluss an sich verändernde betriebliche Anforderungen gesichert. Für die Politik steht die Flexibilität und Attraktivität des Berufsbildungssystems im Vordergrund.

Dieser Entwicklung zu einer starken Berücksichtigung spezifischer betrieblicher Rahmenbedingungen entspricht auch die Neupositionierung vom *außerbetrieblichen Bildungsträger zum Bildungsdienstleister*. Die Kundenorientierung gewinnt hierbei einen zentralen Stellenwert. In der Konsequenz bedeutet dies eine zunehmende Abwendung von den mehr und mehr unwirksamen Standardangeboten zu einer auf die spezifische Situation der Betriebe zugeschnittenen Maßnahme. Zentral ist hierbei das von Unternehmen und Bildungsdienstleister gemeinsam entwickelte Konzept, das letztlich die vorhandene Wissensbasis effizienter nutzt und auch scheinbar „träges“ Wissen wieder aktiviert. Insofern erweist sich auch die Zukunftsfähigkeit von Modellversuchen darin, wie Aspekte des Wissensmanagements integriert werden können. Es geht hierbei zunächst darum, das in den Institutionen vorhandene Wissen in einem höheren Grade zu nutzen. Die ersten Erfahrungen mit Modellversuchen sind viel versprechend.

In den letzten Jahren hat die Modellversuchsarbeit auch internationale Bedeutung erhalten. So wurden im Rahmen des LEONARDO-Programms eine Reihe von Direktkontakten bzw. Partnerschaften zwischen ausländischen Bildungseinrichtungen und deutschen Modellversuchsträgern hergestellt, in denen Modellversuchsergebnisse eingebracht und auf europäischer Ebene weiterentwickelt werden. Auch werden Ergebnisse aus Modellversuchen zunehmend auf europäischen und außereuropäischen Konferenzen vorgestellt und diskutiert.

**BIBB**